

Schiffes an die Oberfläche gebracht; um jedoch das Ganze zu entfernen, ist eine Arbeit nötig, die vier Tage dauern und etwa acht Millionen Kreuzer verschlingen soll.

Das „Königliche Spiel“

Nach den neuesten Schachfortschritten. — Das Velezergesetz der Schachliteratur, in dem der deutsche Kämpfer Dr. Emanuel Kasper einen so vielen Zrumpf hat feiern können, lenkte die Flügel der sanften gebildeten Welt wieder einmal auf das „Königliche Spiel“, dessen Erklärung vor heute ein vernünftiger im Dunkel liegt. So viel hervorragende Werke die deutsche Schachliteratur auch besitzt, die die geistliche Entwicklung des Schachspiels von seinen Anfängen an bis zu seiner heutigen in Europa herrschenden Form sich zum Gegenstande genommen haben, so werden sie doch durch ein neues grundlegendes Fortschritts-merkmal des Engländers Murray in den Schachspielen

Wagnerbeide an das deutsche Volk. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, hat Frau Colina Wagner und ihr Sohn Siegfried den Auftrag gegeben, das Bairische Festspielhaus und den sehr herrlichen Festspielhof des deutschen Volk als eine Stiftung zu Ehren Richard Wagners zu vermachen. Ein Vermächtnis von 300.000 Mark hat der in Berlin verlebte Kenner Carlmann seiner Vaterstadt Solmsstadt gemacht. Das Kapital soll zur Errichtung eines Wagnershauses dienen.

Ein Unfall der „Waterland“. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von New York stieß der Hamburger Liniendampfer „Waterland“, als er werden sollte, gegen die Docks am Anleger des Hudson-Riesige Wellen wurden durch die Schiffsdreibe erzeugt. Ein Wellengang kam. Mehrere Dampfer wurden beschädigt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Die „Waterland“ machte sich dann aus eigener Kraft fort und setzte die Ausreise fort.

Automobilglück. Im Waldrathhauser Berg im Harz geriet durch Bremsbruch ein mit sieben Personen besetztes Automobil in die Straßenböschung und wurde vollständig zerstört. Die Passagiere wurden verwundet. Ein Kind wurde getötet, die übrigen sechs Personen schwer verletzt.

Vom falschen Bürgermeister. Der 83-jährige Erbgrafmeister Thoroman Alexander wird jetzt zur Beobachtung seines Beschlusses in ein Armenhaus eingewiesen. Die ihn beobachtende Jente in Kisten haben einen dahingehenden Antrag gestellt. Es kam seinem Zweck unterliegend, daß die Bestallungskammer des Landgrafen Köllin dem Antrag zustimmen wird.

Neu des Bundeserzherzogs Kommandanten. Zwischen dem Korpskommandanten General Karl Terzkyansky und dem Abgesandten Georg Samrajnitsch in Windsor ein Schiedsgericht. Der Kommandant wurde sechs Zehntel langer Wunde. Samrajnitsch blieb unverletzt.

Stimme an der französischen Küste. Durch einen an der Küste von Lunion herrschenden heftigen Sturm wurden zehn Fischerboote von Mourillon an dem Felsen gestrandet und zerstört. Die Sturmflut hat an dem Kanal von Lunion schwere Beschädigungen angerichtet. Ein großes Schiff ist aufgewrackt. Bei diesen Stürmen sind auch Menschenleben zu beklagen.

Der Dieb der Mona Lisa gestrafft. Die Sachverständigen haben festgestellt, daß der Verdacht, der Dieb der Mona Lisa, gestrafft ist. Voraussichtlich wird der Prozeß gegen Perugia beschuldigt zur Verhandlung gelangen.

Grubenunglück bei Stadt Mexiko. In der Santa-Vertrüb-Grube bei Badaxoz, in der Nähe der Stadt Mexiko, wurden 25 Bergleute durch ein Wachtentzündung in der Schacht hinausgeführt, erlöseten.

Merke von Tage. — Die Fest in Daresalas ist nach einem Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika erlöseten. Die Kaiserlicher internationale Gartenbau-Ausstellung wurde als Zeremonie, daß es ihnen unmöglich ist, aber wenn man den „Rauschmittelgehalt“ risikiert, greifen sie nicht mehr zu gern mit ihren schmerzhaften Rinnern nach den Hainen

„Grenzmort“, daß es ihnen unmöglich ist, aber wenn man den „Rauschmittelgehalt“ risikiert, greifen sie nicht mehr zu gern mit ihren schmerzhaften Rinnern nach den Hainen

„Grenzmort“, daß es ihnen unmöglich ist, aber wenn man den „Rauschmittelgehalt“ risikiert, greifen sie nicht mehr zu gern mit ihren schmerzhaften Rinnern nach den Hainen

in Erinnerung an die 300-jährige Regierung des Hauses Romanow im Zarenhofen Garten eröffnet.

Napoleons erste Gemahlin.

Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine.

Von Nah und fern.

Wagnerbeide an das deutsche Volk. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, hat Frau Colina Wagner und ihr Sohn Siegfried den Auftrag gegeben, das Bairische Festspielhaus und den sehr herrlichen Festspielhof des deutschen Volk als eine Stiftung zu Ehren Richard Wagners zu vermachen.

Ein Unfall der „Waterland“. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von New York stieß der Hamburger Liniendampfer „Waterland“, als er werden sollte, gegen die Docks am Anleger des Hudson-Riesige Wellen wurden durch die Schiffsdreibe erzeugt.

Automobilglück. Im Waldrathhauser Berg im Harz geriet durch Bremsbruch ein mit sieben Personen besetztes Automobil in die Straßenböschung und wurde vollständig zerstört.

Vom falschen Bürgermeister. Der 83-jährige Erbgrafmeister Thoroman Alexander wird jetzt zur Beobachtung seines Beschlusses in ein Armenhaus eingewiesen.

Neu des Bundeserzherzogs Kommandanten. Zwischen dem Korpskommandanten General Karl Terzkyansky und dem Abgesandten Georg Samrajnitsch in Windsor ein Schiedsgericht.

Stimme an der französischen Küste. Durch einen an der Küste von Lunion herrschenden heftigen Sturm wurden zehn Fischerboote von Mourillon an dem Felsen gestrandet und zerstört.

Der Dieb der Mona Lisa gestrafft. Die Sachverständigen haben festgestellt, daß der Verdacht, der Dieb der Mona Lisa, gestrafft ist.

Grubenunglück bei Stadt Mexiko. In der Santa-Vertrüb-Grube bei Badaxoz, in der Nähe der Stadt Mexiko, wurden 25 Bergleute durch ein Wachtentzündung in der Schacht hinausgeführt, erlöseten.

Merke von Tage. — Die Fest in Daresalas ist nach einem Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika erlöseten.

in Erinnerung an die 300-jährige Regierung des Hauses Romanow im Zarenhofen Garten eröffnet.

Napoleons erste Gemahlin.

Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine. — Am 100. Todestag der Kaiserin Josephine.

Von Nah und fern. Wagnerbeide an das deutsche Volk. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, hat Frau Colina Wagner und ihr Sohn Siegfried den Auftrag gegeben, das Bairische Festspielhaus und den sehr herrlichen Festspielhof des deutschen Volk als eine Stiftung zu Ehren Richard Wagners zu vermachen.

Ein Unfall der „Waterland“. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von New York stieß der Hamburger Liniendampfer „Waterland“, als er werden sollte, gegen die Docks am Anleger des Hudson-Riesige Wellen wurden durch die Schiffsdreibe erzeugt.

Automobilglück. Im Waldrathhauser Berg im Harz geriet durch Bremsbruch ein mit sieben Personen besetztes Automobil in die Straßenböschung und wurde vollständig zerstört.

Vom falschen Bürgermeister. Der 83-jährige Erbgrafmeister Thoroman Alexander wird jetzt zur Beobachtung seines Beschlusses in ein Armenhaus eingewiesen.

Neu des Bundeserzherzogs Kommandanten. Zwischen dem Korpskommandanten General Karl Terzkyansky und dem Abgesandten Georg Samrajnitsch in Windsor ein Schiedsgericht.

Stimme an der französischen Küste. Durch einen an der Küste von Lunion herrschenden heftigen Sturm wurden zehn Fischerboote von Mourillon an dem Felsen gestrandet und zerstört.

Der Dieb der Mona Lisa gestrafft. Die Sachverständigen haben festgestellt, daß der Verdacht, der Dieb der Mona Lisa, gestrafft ist.

Grubenunglück bei Stadt Mexiko. In der Santa-Vertrüb-Grube bei Badaxoz, in der Nähe der Stadt Mexiko, wurden 25 Bergleute durch ein Wachtentzündung in der Schacht hinausgeführt, erlöseten.

Merke von Tage. — Die Fest in Daresalas ist nach einem Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika erlöseten.

Am nächsten Tage sind die Großwürden ihre Wälder. Sie selbst eröffnet, am Arme des Jaren, den Ball und wandert mit ihm Jahre durch die herrlichen Gärten und ihren Anlagen.

Kunst und Wissenschaft.

Die lebende Dime. Ein überrasgender Versuch ist dem Naturforscher Paul Rammer gelungen. In den unterirdischen Höhlenkammern von Stein lebt eine kleine, grau-braune Schmarotzerfliege, deren Blüthenblütchen damit erklärt wird, daß sie eine einst lebende Dime ist.

Der Soboti. Die lange Kette der aus überliegendem Ländern in Europa eingeleiteten Kranke hat sich um ein neues Bild erweitert. Der Soboti, eine in Svon und Güten häufig vorkommende Krankheit, ist in England, Italien und Frankreich in die Erscheinung getreten.

Gerichtshalle. Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Sturmermeisters August Fahnmann, der vom Schwurgericht Göttingen am 8. April wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Luftschiffahrt. — In der Zeit vom 30. Mai bis zum 6. Juni findet der „Dreiecksflug“ zwischen den Kingstons, Berlin-Zobantischitz, Leipzig-Motlau und Dresden-Radebeul statt. Es sind bisher 42 Windungen eingeflogen. Das flämische, größtenteils Flugzeugfabrikanten Deutschlands werden an dem Wett-

früher bekannt. Da sich unter den gemeinsten...
Die erste Venus-Epide...
Die Todefliege.
Das Reuele von der Schlafkrankheit.
Ein englischer Reisender, der in diesen Tagen von einem Zug durch...
Neben in England...
Die Todefliege.
Das Reuele von der Schlafkrankheit.
Ein englischer Reisender, der in diesen Tagen von einem Zug durch...
Neben in England...

Abholung des allen größeren Ansehens...
Modelle gebaut, das Vorfahrungsmedien...
Die letzten Kannibalen.
Ein schifflicher Brand...
Überall auf der Erde...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...

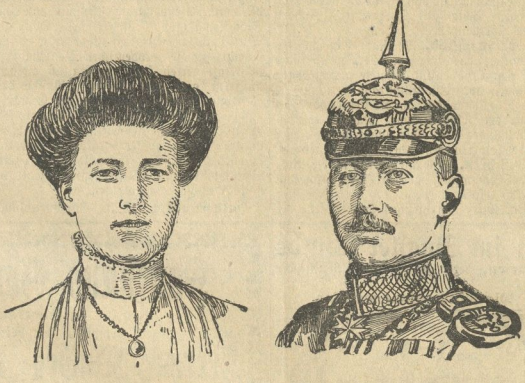
Modelle gebaut, das Vorfahrungsmedien...
Die letzten Kannibalen.
Ein schifflicher Brand...
Überall auf der Erde...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...

mit die Säure des Verbreiters...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...
Auf die Geheimnisse der kanibalistischen...

Die Todefliege.

Das Reuele von der Schlafkrankheit.
Ein englischer Reisender, der in diesen Tagen von einem Zug durch...
Neben in England...
Die Todefliege.
Das Reuele von der Schlafkrankheit.
Ein englischer Reisender, der in diesen Tagen von einem Zug durch...
Neben in England...

Verlobung im Kaiserhause.



Gräfin Ina Marie v. Bassewitz. Prinz Oskar von Preußen.

Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn...
Gräfin Ina Marie Selene Adele Elise...
Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn...
Gräfin Ina Marie Selene Adele Elise...

Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn...
Gräfin Ina Marie Selene Adele Elise...
Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn...
Gräfin Ina Marie Selene Adele Elise...

Gemeinnütziges.

Das Aussehen der...
Eine gute Poliermittel...
Einmalgealter vor dem...
Seine Neze, Jung-Zebby...
Auf der...
Lustige Ecke.

ist. Und langwierige...
Vermischt.

Das ist ein...
Vermischt.
Das ist ein...
Vermischt.

ist. Und langwierige...
Vermischt.

Das ist ein...
Vermischt.
Das ist ein...
Vermischt.

Lustige Ecke.

Seine Neze, Jung-Zebby...
Auf der...
Lustige Ecke.
Seine Neze, Jung-Zebby...
Auf der...

Wie es hier...
Der neue...
Und da...
Der neue...
Und da...

bei in den...
Und da...
Der neue...
Und da...

ang, das Sie...
Und da...
Der neue...
Und da...

(Fortsetzung folgt)

Pfingsten.

Das fröhlichste aller kirchlichen Feste, das Pfingstfest, ist gekommen. Zur Zeit der Ausgehenden des heiligen Geistes über Christi Auferstehung ist auch religiöser Festtag höchster Bedeutung getrieben, hat es sich, ohne deshalb seinen religiösen Charakter zu verlieren, nach und nach zu einem Feste sommerlicher Freude und Fröhlichkeit entwickelt. Nur wenige von uns werden sich noch der ursprünglichen Veranlassung für die Feier des Pfingstfestes erinnern, wenn sie am Vorabend des Festes die Ähren und Pfingstlilien des Hauses mit grünen Blättern schmücken, als wären sie damit dem Sommer selbst ein fröhliches Willkommen. Und andere christliche Religionen, zu deren schönsten Festen das Pfingstfest gehört, werden durch Freude und Fröhlichkeit gekennzeichnet werden darf, hat diesen Entwicklungsgang vollzogen und ausgelebt, ohne deshalb an Ansehen und Anhängern zu verlieren. — Schließlich ist es gleichgültig, weshalb sich der Mensch an einem Feste freut. Die Tatsache überdauert, daß auf seinem wenig mit Reizen bereicherten Lebenswege sich hier und da ein Tag reiner, selbstvergessener Freude einfindet, für das aussehende und. Und ein solcher Tag ist uns allen das Pfingstfest geworden, ganz abgesehen von der Stellungnahme des einzelnen zu den Dogmen und Lehren seiner Religion. Dülste Sommerzeit, wenn das Auge schaut, künden die launere Fröhlichkeit, die das Herz eines jeden erfüllt. Und mehr als einen, der bei mancher anderen Gelegenheit fremd an den Einrichtungen seiner Kirche vorübergeht, veranlaßt an diesem Tage ein Gefühl der Dankbarkeit, seinem Gottesdienste einen innerlich als Bedürfnis gefühlten Besuch abzugeben.

Allen unseren Gefühlen und Gefährte im Herzen unserer Vorgesetzten und nicht minder anwesenden. Dann mag jeder einzelne im übrigen das Pfingstfest nach seinen Anschauungen und Grundbegriffen feiern, es noch doch immer das bleiben, was es uns seit Jahrhunderten gewesen, ein Fest des Lebens- und Geistesfrühlings für das ganze Volk.

Allen unseren Gefühlen und Gefährte im Herzen unserer Vorgesetzten und nicht minder anwesenden. Dann mag jeder einzelne im übrigen das Pfingstfest nach seinen Anschauungen und Grundbegriffen feiern, es noch doch immer das bleiben, was es uns seit Jahrhunderten gewesen, ein Fest des Lebens- und Geistesfrühlings für das ganze Volk.

Allen unseren Gefühlen und Gefährte im Herzen unserer Vorgesetzten und nicht minder anwesenden. Dann mag jeder einzelne im übrigen das Pfingstfest nach seinen Anschauungen und Grundbegriffen feiern, es noch doch immer das bleiben, was es uns seit Jahrhunderten gewesen, ein Fest des Lebens- und Geistesfrühlings für das ganze Volk.

Jeder auf seine Kosten kommen möge, und schließlich mit einem hehrlichen, aufrichtig gemeinten „Fröhliche Pfingsten!“

Vermischtes.

Nebra, 29. Mai. Zu dem Wehrbeitrag sind hier 29 Personen mit 5517 M. veranlagt.

Nebra, 29. Mai. Der Kirchenanhang in den Anlagen der Stadt, des heiligen Rittergutes und des Rittergutes Zingst wurde am Mittwoch verkauft. Es wurden erzielt: Wegendorferstraße 3510, — Mark (1913: 1080. — Mk.) Wächter: Otto Weik, Laucha; Kuhberg 395, — Mk. (5. —) Gustav Horbel, Nebra; Altenburg 11, — M. (22. —) Carl Bickel, Nebra; Diakonot 24, — Mk. (1. —) N. Röße, Nebra. Zusammen 3940, — Mark (1108. —). — **Verkaufte Plantagen:** 345, — (450). — **Rittergut Nebra** löste 3497, — M. — **Rittergut Zingst** 2030, — M.

Querfurt, 26. Mai. Der Hofhof „Zum Bär“, Besitzerin Witwe Ferdinand Lautenschläger, ist zum Preise von 63000 M. in den Besitz des Oberkellners Richard Opel übergegangen.

Ober-Krüddt, 26. Mai. Ein schweres Gewitter, das sich am Sonnabend über unserem Orte entlud, richtete verheerenden Schaden an. Ein Blitzstrahl geriet in die Schulhauswand, an der Lehrerzimmer und dem Klassenzimmer richtete er Verwüstungen an. Das ausstehende Feuer wurde sofort durch hilfsbereite Hände gelöscht.

Krühsheln. Die hier veranlagte Kote Kreis-Sammlung hat einen Reinertrag von 807,95 Mark ergeben.

Laucha. Im heiligen Stadtbezirke be-

trägt die Zahl der Beitragspflichtigen 37 und die Gesamtsumme der veranlagten Wehrsteuer 10539 Mark.

Tregburg, 27. Mai. Die Gesamtsumme der veranlagten Wehrsteuer beträgt in unserer Stadt 34500 Mark, die Zahl der Beitragspflichtigen 63.

Tregburg, 26. Mai. Wie erinnerlich, tagte im Frühjahr im Hotel zur Weintraube hier eine Versammlung von Obstplantagenbesitzern, Obstzüchtern und Händlern, in welcher beschlossen wurde, eine Fruchtmägen für frisches Obst, sowie seine schnellere Beförderung an zufälliger Stelle zu beantragen. Ebenso sollte Obst in Säcken, für welches volle Fracht bezahlt werden muß, zu dem gleichen ermäßigten Frachts befördert werden. Dieser Antrag fand Hunderte von Unterschriften, und es wurden von vielen gärtnerischen Vereinen, Obst- und Gemüsebauverbänden ähnliche Eingaben eingereicht. Hieraus hat ein Beschluß des Landesobstbaurats bestimmt, daß eine Fruchtmägen für frisches Obst zu Wirtschaftszwecken zunächst provisorisch für 3 Jahre für die norddeutschen Staatsbahnen in Kraft treten soll. Hoffentlich werden namentlich auch die anderen Bünde der beteiligten Kreise erfüllt und die Ermäßigung für das ganze Reich angeordnet. Da in dieser Angelegenheit noch verschiedene andere Bünde später vorgebracht wurden, so wird beabsichtigt, nochmals eine größere Versammlung von Interessenten wiederum nach Tregburg einzuberufen.

Halberstadt, 27. Mai. Zur Errichtung

eines Waisenhauses hat der in Berlin verlebore Rentier Hartmann seiner Vaterstadt den Betrag von 300000 Mark vermacht.



Kirchliche Nachrichten.

1. heil. Pfingstfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schwegler.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Oberprediger Schwegler.

2. heil. Pfingstfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schwegler.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Pastor Schreiber aus Reinsdorf.
Kollekte für die Heidenmission.

Gesamt: Am 24. Mai Kurt Otto Frische; am 27. Mai Hanna Marie Schütz.
Gesamt: Am 25. Mai Oswald Fröhgen, Rentier hier und Maria Katharina Bäder aus Niedersheim bei Krenkau.
Verzucht: Am 23. Mai Robert Hermann Steinbauer, 33 Jahre alt; am 27. Mai Wilhelmine Henriette Julie Mahrenholz, geb. Schneider, 70 Jahre 3 Monate 4 Tage alt.

1. Pfingstfeiertag Abend 8 Uhr, Singkauenverein.

Der Besuch der Anlagen im Zingster Walde wird nur gegen Lösung von Erlaubniskarten, deren Ertrag zum Besten der Nebraer Armen verwendet wird, gestattet.

Zwangsvollstreckung.
Sonnabend, den 30. Mai d. Js., vorm. 11 Uhr, sollen im Auktionslokal Gasthof zum Anker hier hingelegte Gegenstände, als:
1 Sofa,
1 Regulator,
öffentlich meistbietend gegen fortwährende Zahlung versteigert werden. **Fuchs, Gerichtsvollzieher.**

Kirchen-Verkauf.
Der diesjährige Kirchenanhang der Gemeinde Großwauzen soll **Donnerstag, den 4. Juni, nachm. 5 Uhr,** im **Gemeindegasthofe** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Der Gemeindevorstand.

Band säge, Kreis säge,
Fräse, Dikthenobel und Drechselschneidmaschine, Langlochbohrmaschine, Schleifmaschine billig zu verkaufen. **Hempel & Ripperger, Erfurt.**

Hühneraugen!
beseitigt radikal „Isoret“, a 50 Pfg. Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Überzeugen Sie sich,
daß die **Deutschland-Fahrräder**
Mühmschienen, Sportartikel aller Art, Pneumatik, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaushaltsartikel und sonstige Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größtes Fahrradvertriebshaus Deutschlands. Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Salamanderstiefel,
12,50, 14,50, 16,50
Mehrverkauf.
Sehen Sie die Preise im Schaufenster.
Hermann Sachse, Bahnhoftstr.
Empfehle zu den Feiertagen **ff. gekocht Schinken, ff. Mortadella, Otto Kitzsch, Fleischermeister.**

Der beste **Einkoch-Apparat REX**
Conserven-Gläser
viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftbereitung. Halbe Kochzeit! 50% Zuckersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Saugfähne
verkauft **Franz Heile, Reinsdorf.**
Das Betreten meines Grundstückes und Steinbruches unterem Nagel ist bei 10 Mark Strafe verboten.
Carsdorf. Ferd. Schönerf.

Keine Ratte! Keine Maus!
bleibt leben. Legen Sie Ackerlon aus. Wirkung Trappant, a 50 und 30 Pfg. Bei **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie.**

Pfingstpostkarten
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Bevorzugt DÜRKOPP
FAHRADER & PRESSEWERTE FABRIKATE
Spezialität: Fahrräder mit konzernischem Ringlager eigenes Patent Leichteste Federfahräder
Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch Gewerbe und Industrie
DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: **M. Schröder.**

Kaufhaus Germania, Nebra,
Inhaber **Oskar Heinrich,** empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Hüten und Mützen, Krawatten, Chemisets, Kragen, Manschetten, Westengürtel, Taschentücher, Hemden, Unterhosen, Damenschürzen, Tändelschürzen, Wirtschafschürzen u., Waschjoppen, Lobenjoppen, blaue Monteuranzüge, Arbeitshosen, Westen — für jeden Beruf.**
Sämtliche Artikel sind in großer Auswahl neu eingetroffen und empfehle dieselben zu allerbilligsten Preisen.
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Schützenhaus.
Am 1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr, **EXTRA-KONZERT,**
wogu freundlich einladen **Schlüchting, Wächter.**

Achtung!
Zum **Pfingstfest** empfehle **prima Maitrank, Johannisbeer- u. Stachelbeerwein, à Flasche 60 Pfg. Bernhard Henkel.**

Während der Pfingstfeiertage liegt **Thiemes Doppelkarussell am Klippenteich** zur gefälligen Benutzung.
Es ladet hierdurch ein **B. Thieme.**

Schützenhaus.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab, **Ball-Musik,**
wogu freundlich einladen **Schlüchting, Wächter.**

Preußischer Hof.
Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie **Kleinpffingsten,** von nachmittags 3 Uhr ab **Pfingst-Ball,**
wogu freundlich einladen **Maertens, die Pfingstgesellschaft.**

Reinsdorf.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie **Kleinpffingsten,** von nachmittags 3 Uhr an, **Pfingsttanz im Freien,**
wogu ergeht einladen **H. Bernschlein, die Pfingstgesellschaft.**

Klein-Wangen.
Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an, **Pfingsttanz im Freien,**
wogu freundlich einladen **Karl Neumann, die Pfingstgesellschaft.**

Liederstädt.
Zu dem am 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu **Kleinpffingsten** stattfindenden **Pfingst-Ball** laden freundlich ein **die Pfingstgesellschaft, Ernst Krüger.**

Wippach.
Zum **Pfingsttanz,** den 2. und 3. Feiertag, sowie **Kleinpffingsten,** laden freundlich ein **M. Koch, Gastwirt, die Pfingstgesellschaft.**

Für die zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnis unserer lieben Mutter danken innigst.
Nebra, den 27. Mai 1914.
Namens der trauernden Hinterbliebenen.
Paul Mahrenholz.



Sonntagsblatt

Wöchentlich erscheinende
 illustrierte
 belletristische
 Unterhaltungs-
 Beilage.

Pfingsttagsgloden weit und breit
 künden laut die Freudenzeit,
 rufen Gottes Volk zusammen,
 jugendjungen, Gelftesflammen
 lobern durch die Christenheit.

Pfingstfest, das die Erde weicht
 Mit des Gelftes Eigenheit,
 fülle ganz das Haus der Erde,
 daß es völli Pfingsten werde,
 Fehltliche Erfüllungzeit!

Die Sängerin.

Erahlung von Heinrich Köhler.

7. Fortsetzung.

Der Herzog war bei dem Spiel leise in den Salon getreten. Er hörte mit geschlossenen Augen zu, um etwas von den Eindrücken jener herrlichen Abende, wo die Regina bella diese Arie sang, wieder in sich aufleben zu lassen. Bei dem letzten Akkord klang es zu Mary wie ein Seufzer herüber, und bei diesem Geräusch wandte die junge Frau den Kopf.

„Die Arie ist herrlich,“ murmelte der Herzog, zu Mary ans Pianino tretend.

„Aber sie muß ge- sungen werden und darf nicht nur von einem einzigen In- strument begleitet sein!“ rief die junge Frau. „Um so viel Innigkeit auszu- drücken, bedarf es der Stimme!“

Sie hätte ihr Ver- mögen geopfert, wenn sie Edward die ihre hätte hören lassen dür- fen; aber ein einziges Wort darüber hätte sie verraten. Sie be- ruhigte sich wieder und begann weiter zu spielen.

„So ähnlich ist es doch, Mylord?“ fragte sie nach einer Weile.

„Seit langer Zeit habe ich nicht ein sol- ches Vergnügen emp- funden!“ bekannte er. „Sie beszen wirklich

ein schönes Talent, liebe Cousine. Ihr Vortrag erinnerte mich immer lebhaft an die Art der Regina bella!“

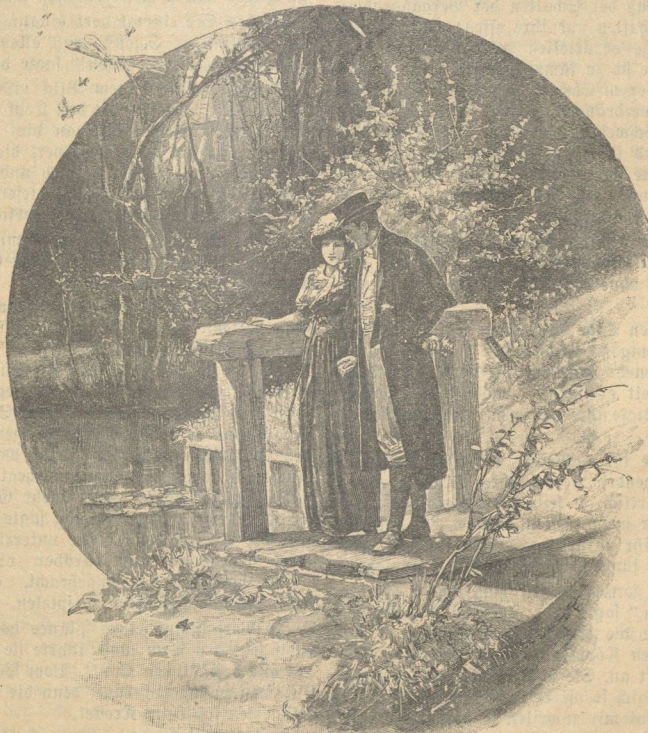
„Die Sängerin scheint einen großen Eindruck auf Sie gemacht zu haben!“ meinte sie, um zu hören, was der Her- zog sagen würde.

„Ich würde jeden bedauern, der bei ihrem Gesang kalt bleiben kann,“ sagte er. „Ich meinerseits verdanke ihr die glück- lichsten Stunden meis- nes Lebens und die tiefsten Bewegungen meines Innern!“

Mary hätte auf dieses Lob stolz sein können, und doch ver- ursachte es ihr ein peinliches Gefühl. — Diese ihre Doppel- gangerin stand ja zwis- chen ihm und ihr!

Bei der Fortsetzung der Unterhaltung über Musik ergab es sich, daß ihr Geschmac in dieser Hinsicht voll- ständig überein- stimmte. Die junge Frau folgte seinen Ausführungen mit dem größten Interesse.

Eine Bemerkung Edwards gab ihr die Idee, das Herz des jungen Mannes zu erforschen, und sie lenkte das Gespräch wieder auf die San- gerin. Die Augen des Herzogs leuchteten da-



Pfingstspaziergang.



bei; er geriet fast in Ekstase und meinte, daß sie die schönste Verkörperung des musikalischen Genius sei.

„Ihr Enthusiasmus macht Sie ja ganz poetisch, Better,“ lächelte Mary, „und ich bin gewiß sehr grausam, wenn ich Ihnen mitteile, daß ich mit Bestimmtheit erfahren habe, die Diva werde niemals wieder auf der Bühne erscheinen!“

„Ich kann es nicht glauben!“ rief er. „Sie sollte niemals mehr singen wollen?“

„Sie hat das Theater aufgegeben; aber vielleicht singt sie noch gelegentlich in den Salons!“ sagte sie vorsichtig.

„Ich würde bis ans Ende der Welt gehen, um sie zu hören!“ versetzte der Herzog eifrig. „Es wäre doch geradezu eine Sünde, wenn ein solches Talent sich verbergen wollte! Sie ist es der Welt schuldig, sich hören und bewundern zu lassen!“

Bei diesen Worten mußte Mary an sich halten, um nicht zu rufen:

„Ich bin die Regina bella, die vielgerühmte und von dir gesuchte Sängerin!“

Aber die Worte des Grafen über die aristokratischen Vorurteile fielen ihr gerade noch zur rechten Zeit ein. Ob der Blick des Heimlichgeliebten nicht mehr Überraschung als Freude ausgedrückt hätte, wenn sie sich als die Künstlerin zu erkennen gegeben hätte? Dann wäre sein Enthusiasmus wahrscheinlich verrauscht gewesen, und er hätte ihr im hostlichen Tone des Weltmannes einige Komplimente gesagt, die nichts zu bedeuten hatten. Er hätte sie als eine Abenteuererin betrachtet und hinter ihrem Rücken die Achseln über sie gezuckt.

Nein, sie mußte schweigen. Aber da sie sich zu bewegt fühlte, um ihre Aufregung verbergen zu können, erhob sie sich, ohne eine Antwort zu geben, und zog sich in ihr Zimmer zurück.

Sie war überzeugt, daß sie ihr Geheimnis auf alle Fälle huten müsse. Und aufs neue ergriff sie eine tiefe Traurigkeit bei dem Gedanken, daß der Schatten der Vergangenheit auf ihrem ganzen Leben haften und ihre offene, wahrhaftige Natur beständig zur Lüge verurteilen würde. Denn diese Doppeltgangerin, gegen die sie zu kämpfen hatte, hatte sich in der Einbildung und im Herzen Edward so festgenstet, daß es unmöglich schien, sie zu verdrängen. Eine fornliche Eifersucht auf diese braune Schwester, die dem jungen Manne Tränen entlockt hatte, und ihr seine Liebe entzog, erwachte in ihrer Seele. Wie sollte sie es anfangen, ihn ihr zweites Ich vergessen zu machen und sein Herz der wahren Persönlichkeit zuzuwenden?

„Indem du ihn liebst und mit treuer Liebe unablässig um ihn wirbst!“ flüsterte eine geheime Stimme ihr zu. „Es gilt, ihn durch dich selbst, ohne künstliche Mittel, von neuem zu erobern!“

Im Verlauf der nächsten Tage schien diese Hoffnung nicht ohne Aussicht auf Erfüllung zu sein. Der Herzog wurde lebenswürdig und legte mehr Interesse für sie an den Tag. Durch seine Aufmerksamkeit ermutigt, wagte auch sie sich freier zu geben und entfaltete ihre ganze natürliche Lebenswurdigkeit.

Die eigenartige Grazie ihres Wesens versetzte auch auf den kalten, leicht absprechenden Herzog ihre Wirkung nicht. Ohne galant oder gar zärtlich zu sein, merkte man es ihm doch an, daß er ihr immer mehr geneigt wurde. Er gestand Mary sogar einmal, daß ihr natürliches Wesen ihn mit dem blasierten Benehmen der jungen Engländerinnen ausfohne.

„Ich gehöre meinem ganzen Wesen nach mehr Ihrem Lande an als dem meinen,“ sagte er. „Ich liebe die Sonne, die Poesie, ich bewundere die Kunst Ihres Landes. Zum Beispiel die ausdrucksvollen Köpfe auf Ihren religiösen Gemälden ziehen mich lebhaft an. Sie müssen wohl mit einigen von diesen Madonnen, die ich so oft betrachtet habe, Ähnlichkeit besitzen; denn es kommt mir zuweilen so vor, als möchte ich Sie schon irgendwo gesehen haben!“

Der Graf nahm an diesem Gespräch teil. Als ihm das Thema zu ernst wurde, zuckte er die Achseln und sagte:

„Zu meiner Zeit war die Jugend anders, vielleicht weniger gelehrt, aber dafür lebenswurdiger. Wir überließen die Philosophie den Bedanten, die Politik den Ehrgeizigen und die Geschichte den Gelehrten. Wir gingen auf die Suche nach einer andern Wissenschaft, nämlich derjenigen, einander zu gefallen. Anstatt über das Alter der Pyramiden in Ägypten, den Charakter der verschiedenen Nationen und dergleichen Dinge zu diskutieren, sprachen wir von ihr und von uns, das heißt so viel als von der Liebe. Sie lachen, mein rster Freund, und doch ist die Liebe das Hauptmotto im Leben; denn von allen verlorenen Gütern dieser Welt wird sie am meisten beweint.“

Die jungen Leute lachen, und der Graf stimmte mit ein. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er bemerkt hätte, daß seine Gegenwart ihnen lästig sei. Denn er wunderte eine Verbindung zwischen dem Herzog und seiner Cousine ebenso aufrichtig, wie des rteren Mutter und freute sich, als er endlich zu bemerken glaubte, daß sich zwischen ihnen nach und nach eine größere Vertraulichkeit entwickelte. Schließlich kam es ihm denn auch so vor, als ob Edward ungeduldig und ärgerlich würde, wenn er zuviel mit der jungen Frau scherzte. Eines Tages ertappte er ihn sogar auf einer Regung, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Eifersucht hatte.

„Ja, mein Lieber,“ bemerkte er, „ich habe Ihnen bereits früher einmal gesagt, daß die reizende Italienerin mich meine sechzig Jahre bedauern läßt. Aber da ich mit meinen grauen Haaren keine Vorzüge mehr aufzuweisen habe, so ist wohl nichts Kompromittierendes und keine Gefahr dabei, wenn ich ihrer Schönheit huldige.“

„Sie finden sie also wirklich schön?“

In dem Augenblick, als Edward diese Frage stellte, erschienen die Besprochenen in dem vollen Glanz ihrer Jugend auf der Terrasse. Sie trug ein weißes Kaschmirkleid, das zu ihrer schlanken Taille vortrefflich stand, und die schönen blonden Haare waren mit Kamelien und Veilchen geschmückt.

„Sehen Sie einmal dort hinauf, und wenn Sie nicht finden, daß sie die Schönste von allen ist, dann kann ich Sie wahrhaftig nicht begreifen!“ sagte der Graf.

Edward folgte seinem Blick und fühlte sich plötzlich betroffen. Die Blumen, die den Kopf der jungen Frau zierten, erinnerten ihn lebendig an die brunette Sängerin, an Florenz und die herrliche Oper, die er dort gehört hatte. Und mehr noch: Lady Walsford und die Künstlerin von damals hatten denselben Gang, dieselbe Haltung des Kopfes, die ihnen so viel Bornehmtheit verlieh!

„Sie sind unter demselben Himmel geboren,“ dachte er; „aber die Sängerin ist die vollendete von ihnen; denn sie besitzt die gottbegnadete Stimme!“

Dennoch blieben seine Augen auf der reizenden Erscheinung haften. Es bestand ein gewisser magischer Zusammenhang zwischen ihr und der Regina bella. Er erinnerte sich daran, daß sie, als er einmal die Sängerin sehr gelobt hatte, in eine sichtbare unerklärliche Verlegenheit geraten war. Er hatte diese Regung damals ihrem Stolz zugeschrieben; aber jetzt kannte er ihren Charakter genügend, um daran nicht mehr zu glauben. Da er wußte, welche Befürchtungen seine Mutter in betreff der Sängerin hegte, heuchelte er, um sie zu beruhigen, in letzter Zeit mehr Gleichgültigkeit in betreff der Künstlerin. Eine Ahnung sagte ihm, daß Lady Walsford über die Regina bella besser unterrichtet war, als sie eingestehen wollte, und um darüber vielleicht Näheres zu erfahren, schien es ihm angebracht, auch ihr gegenüber die Rolle des Gleichgültigen zu spielen.

In Verfolgung seines Planes bot der Herzog der jungen Lady jetzt den Arm und führte sie zu einer am Ende der Terrasse befindlichen Bank. Vom Park her drangen frohlische Stimmen zu ihnen herauf; denn die Gäste der Lady Bowsten amsterten sich beim Krocet.

Der Herzog sprach zuerst vom schönen Wetter und sonstigen banalen Dingen, dann kamen sie wie gewöhnlich auf Musik und die Aufführung der Oper „Madeleine“ zu sprechen.

Bei diesem letzten Thema wurde seine Begleiterin offenbar vorsichtiger in ihren Antworten.

Er tat, als bemerkte er ihr Zögern nicht und sagte:

„Die geheimnisvolle Sängerin ist ohne Zweifel die Tochter eines Komödianten oder Kapellmeisters, oder gar die einer Zigeunerin. In frühester Jugend schon für die Bühne bestimmt, wird sie wohl stets in der Welt des Flitters gelebt haben, und das erklärt auch ihren Erfolg auf den Brettern.“

Mary errötete, und der Herzog fuhr fort:

„Aber sie hat unzweifelhaft eine vorzügliche Ausbildung erhalten. Wissen Sie, wer ihr Lehrer gewesen ist, Cousine?“

Diese schwieg, und der Herzog sagte lachend:

„Ich glaube beinahe, es ist Ihnen verboten, zuviel mit mir über diese Sängerin zu sprechen. Meine Mutter fürchtet wahrscheinlich, daß ich für die geheimnisvolle Sirene eine starke Passion habe. Das ist die Ursache Ihrer Schweigsamkeit, nicht wahr? Sie täuscht sich aber darin. Die Regina bella erweckt einfach meine Neugierde. Die Bewunderung, die sie mir einflößt, gilt der Künstlerin und der Frau. Sie können also offen mit mir über sie sprechen!“

Diese Worte wurden mit so weltmännischer Ungezwungenheit hingeworfen, daß Mary das Abichtliche an ihnen nicht erkannte.

Aber sie war von diesem Wechsel nicht wenig erstaunt. Um sich völlige Klarheit über seine Meinung zu verschaffen, sagte sie:

„Wie denken Sie eigentlich im allgemeinen über die Frauen, die auf dem Theater erscheinen, Mylord?“

Diese Frage bestränkte Edward in dem Gedanken, daß die junge Lady den Anweisungen seiner Mutter gehorche, und er richtete danach seine Antwort ein.

„Was ich von diesen Frauen denke?“ sagte er. „Nun, ungefähr dasselbe, was man überhaupt von ihnen denkt. Man applaudiert ihrem Talent, man bewundert sie, sofern sie jung und schön sind, und sie herrschen solange, bis die Zeit sie entthront, oder eine andere ihren Platz einnimmt. Ich meinerseits habe immer ein gewisses Mitleid für diese armen Kreaturen, die sich so dem Publikum preisgeben müssen, empfunden. Doch ihre soziale Stellung läßt sie dies nicht so empfinden; denn sie sind in der Regel Kinder aus dem Volke, welche mehr darauf bedacht sind, Geld zu erwerben, als auf ihren Ruf zu achten. Für den Applaus auf der Bühne bieten sie der Geringschätzung der anderen Frauen und der unverschämten Bewunderung der Männer Trotz, oder fühlen sich durch die letztere sogar beglückt.“

„Sie urteilen so hart, Mylord!“ rief Mary, die sehr bleich geworden war, beleidigt.

„Der Grandseigneur verleugnet sich nicht bei Ihnen,“ fuhr sie fort. „Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich noch niemals jemand in dieser Art von der Regina bella sprechen hörte. Und Sie waren doch so begeistert von ihr! Gibt es nicht noch andere Motive, die ein junges Mädchen dazu bewegen können, öffentlich zu singen, als Habsucht oder Ehrgeiz? Kann es nicht einfach aus Liebe zur Kunst oder zu wohlthätigen Zwecken geschehen? Auf alle Fälle, Herr

Herzog, scheint es mir nicht berechtigt, so streng über etwas zu richten, von dem man die Beweggründe nicht kennt!“

„Sie sind ein edles Herz, Mylady!“ sagte Edward, ihre Hand ergreifend.

Das Gesicht der jungen Frau hatte sich in der Erregung gerötet, und ihre Augen blickten stolz zu ihm auf. Zum erstenmal fand er sie wirklich bezaubernd schön.

„Ja, Sie sind ein edles Herz!“ wiederholte er. „Was Sie sagen, entspricht der Wahrheit! Denn die Regina bella ist es wert, einen solchen Verteidiger, wie Sie, zu finden!“

Während Edward sprach, drückte er sanft die kleine Hand, die er in der seinen hielt, und Mary sah den leidenschaftlichen Blick von damals in seinen Augen. Galt er in diesem Augenblick ihr selbst, der Lady Walsford, oder nur dem Gedanken an die Regina bella? Sie hätte es für ihr Leben gern gewußt; denn von der Antwort auf diese Frage hing vielleicht ihr zukünftiges Schicksal oder das von ihnen beiden ab.

Der hochmütige und geringschätzbare Ton, in welchem er soeben noch von den Künstlern gesprochen, hatte sie zu sehr erregt, als daß sie auf halbem Wege hätte stehen bleiben mögen. Sie wollte Gewißheit über seine Denkweise haben, um nicht länger im Zweifel darüber zu sein. Allen Mut zusammennehmend, sagte sie also:

„Seien Sie einmal aufrichtig, Vetter: Würden Sie in Ihrer Begeisterung für die Kunst so weit gehen, der Regina bella, falls Sie sie lieben, vorurteilsfrei die Hand des Herzogs von Blakely anzutragen?“

Diese mit etwas unsicherer Stimme vorgebrachte Frage machte Edward stutzig. „Aha,“ dachte er, „dahinter steckt wieder meine Mutter!“ Aber warum war der Blick der jungen Lady dabei so angstvoll und forschend auf ihn gerichtet?

Er nahm sich vor, möglichst vorsichtig mit der Antwort zu sein.

„Sie gehen etwas zu weit, Cousine!“ sagte er. „Heiraten, das ist denn doch eine ernste Sache, und man gibt das Herz leichter fort als die Hand. Applaudieren, bewundern, anbeten sogar, das ist alles recht schön, und so etwas tut man im Enthusiasmus der Jugend. Aber sich für alle Zeit an eine Schönheit binden, die mit so und so vielen Tondren auf der Bühne zusammengewirkt hat, das ist denn doch sehr zu bedenken!“

Je länger er sprach, um so bleicher wurde Marys Gesicht. Selbst dem Herzog fiel ihre Blässe auf, und er fragte besorgt:

„Was haben Sie? Sie sehen so leidend aus!“

„Ein plötzlicher kleiner Schwindel,“ stotterte sie. „Etwas Ruhe wird mich bald wieder herstellen!“

Sich erhebend, machte sie dem Manne, der sie soeben tief verwundet hatte, ein Zeichen, daß sie allein sein wolle. Seine Worte, in denen für sie ein Urteil lag, hatten sie fast zu Boden geschmettert.

„Sich an eine Schönheit binden, die mit so und so vielen Tondren auf der Bühne zusammengewirkt, das ist denn doch sehr zu bedenken!“
(Fortsetzung folgt.)

Höhere Bestimmung.

Pfingstgeschichte von Elise Krafft-Karlshorst.

Als er am Abend vor Pfingsten in den Schnellzug einstieg, der wenige Minuten in dem kleinen märkischen Städtchen, unweit von Berlin, Aufenthalt hatte, schloß er plötzlich die Tür des Abteils, die er so hastig aufgerissen, leiser zu. Denn da, dicht vor ihm in der Ecke, saß eine junge Dame und schlief. Und sonst war niemand weiter in dem Kupee, außer den letzten Lichtern der Marienonne, die über dem hellen Haar des stillen Mädchens goldene Reflexe warf. — „Achtung,“ sagte Werner zu sich selber, indem er sich zuerst möglichst

weit und ehrfurchtsvoll von der Schlafenden hinstellte. „Vielleicht tut sie auch bloß so, damit sie nicht von mir angequasselt wird . . .“

Aber sie schien nicht bloß so zu tun. Sie schlief wirklich. Der Atem glitt gleichmäßig und ruhig über die roten Lippen, die Wangen waren heiß und rosenrot, und bei jeder Erquickung des bereits wieder schlafenden Juges drohte der junge Körper nach rechts zu rutschen, wo kein Halt und keine Lehne war.



Eine Riesengage für eine Soubrette.

Trixi Massari, die beliebte Operettendiva, wird wieder an das Berliner Metropol-Theater zurückkehren, in dem sie früher große Triumphe gefeiert hat. Sie ist mit der Riesengage von 60 000 Mark vom 1. September d. J. ab wieder für das Theater verpflichtet worden.

Dem jungen Apotheker, der aus dem Städtchen, wo er als Provisor angestellt war, über Pfingsten nach Berlin zu Mutter und Schwester fuhr, wurde auch heiß.

„Wenn sie jetzt umkippt, wacht sie auf,“ dachte er mitleidig. „Und das kleine, süße Mädel hat vielleicht den Schlaf so nötig auf der weiten, anstrengenden Reise . . .“

Er erhob sich vorsichtig und setzte sich dicht neben die Schlafende.

„Nun fällt sie wenigstens weich, wenn sie umkippt,“ dachte er in dem Bewußtsein, richtig und edel zu handeln. Und er wartete sehnsüchtig auf dieses Kippen.

Es kam auch. Langsam, aber sicher. Der Zug ratterte, köhnte und puffte, und bei jeder Erschütterung bog sich der widerstandslose Mädchenkörper mehr nach rechts. Bis er schließlich ganz bequem an der breiten Schulter liegen blieb, wohin er plötzlich gerutscht war.

Werner wagte sich kaum zu rühren vor Glück. So ein löstliches Pfingstabenteuer auf der kurzen Fahrt nach Berlin hatte er nicht erwartet. Ziel ihm da etwas Junges, Wetches und Süßes in die Arme, ohne daß er darum gekämpft hatte.

„Sei du bloß froh, Mädel,“ dachte er gerührt, als er das reizende Gesicht studierte, „sei du bloß froh, daß ich es zufällig bin, an dessen Schulter du so ahnungslos ruhest. Ich tu dir nichts . . . nein, ich tu dir nichts, du kannst ruhig deinen Aiderschlaf weiterschlafen . . .“

Aber mit der Zeit wurde ihm die Stellung und die Situation doch sehr unbequem und schwül. — „Ich muß

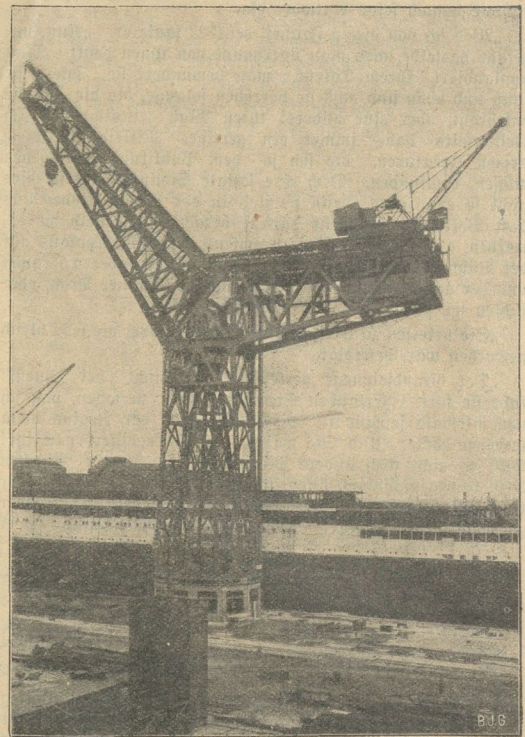
wieder rüber in die Ecke,“ kalkulierte er, so edel eine solche Beschützerrolle auch ist, über seine Kraft hinaus kann ein Mensch nicht. Und daß dazu Kraft gehörte, einen so süßen und jungen Mund nah und willenlos vor sich zu haben und nicht zu küssen, sah gewiß jeder ein. Vorsichtig und sanft schob er den leichten Mädchenkörper wieder zurück, erhob sich und wollte sich gerade drüben in der entferntesten Ecke sehr korrekt niederlassen, als das Mädel die Augen aufschlug. Große, dunkelblaue Augen, die erschrocken in sein erhitztes Gesicht blickten.

„Na, ausgeschlafen, gnädiges Fräulein?“ fragte er lächelnd und so harmlos wie möglich.

Sie starrte ihn fassungslos an. Dann, langsam begreifend, daß sie wirklich fest geschlafen hatte, floß das Blut brennend in ihre Wangen. Irgend etwas wollte sie sagen, und sie bekam doch keinen Ton vor lauter Verlegenheit heraus. In dem jungen Körper aber begann es zu beben und zu zuden . . . wahrhaftig, das dumme Mädel weinte.

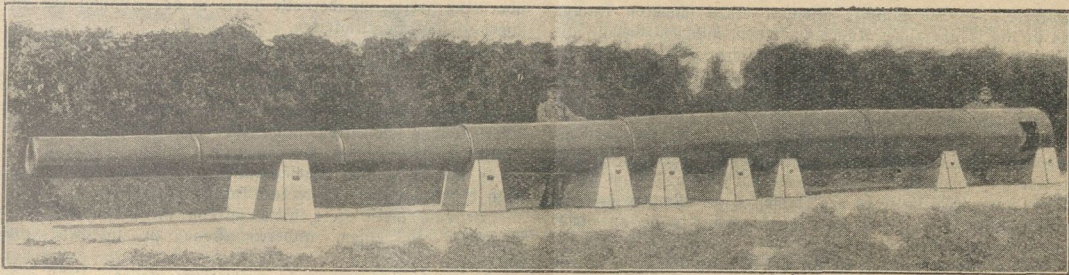
„Aber ich bitte Sie, was ist denn geschehen, gnädiges Fräulein?“ bat er erschrocken tröstend. „Das ist doch kein Unglück, daß Sie geschlafen haben . . .“

„D . . . doch . . .“ schluchzte sie in feine Worte hinein . . . „nicht einmal gehört habe ich, wie Sie eingeschlafen sind . . . O Gott . . . wie fürchtbar! Ach, reden Sie doch nichts . . . ich weiß ja doch nicht, was ich Ihnen glauben kann und was nicht. Geträumt habe ich sogar . . . ganz was Schreckliches. Vielleicht habe ich es aber auch nicht geträumt . . . o Gott, schweigen Sie doch jetzt bloß . . . mir ist noch ganz wirr im Kopfe.“ — Er wollte lachen über ihr konfuse Stammeln



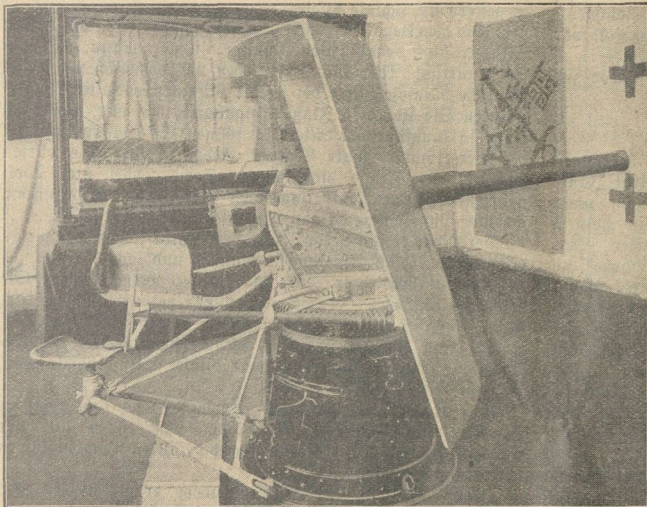
Ein Riesenkran von 250 Tons = 5000 Ztr. Tragfähigkeit.

Auf der Schiffswerft von Blohm & Voß in Hamburg befindet sich ein Riesenkran, der imstande ist, 250 Tons fortzubewegen. Man macht sich einen Begriff von dem enormen Gewicht, wenn man sich vor Augen hält, daß 25 beladene Eisenbahnwaggons diesem Gewicht entsprechen.



Moderne Geschütze.

Eine 30,5 cm-Schnelladetanone, das größte Geschütz der deutschen Marine.



Eine 5,2 cm-Schnelladetanone, der gefürchtetste Feind der Torpedoboote. Die Konstruktion dieser Kanone ermöglicht alle drei Sekunden einen Schuß.

wird, mein gnädiges Fräulein?“ — — Sie schüttelte ganz entsetzt den Kopf.

„Nein . . . um Gottes willen! Ich schäme mich tot, wenn ich Sie noch mal widersähe. Denn ich werde niemals erfahren, ob . . .“

Sie kämpfte schon wieder mit Tränen, die kaum verstopft waren, und sprach den Satz nicht aus.

„Ich komme aus der Pension . . . ja . . . und gleich so was muß mir unterwegs passieren, ehe ich zu Hause bin! O Gott! . . . wenn das Papa erfährt, dem ich doch nun den Haushalt führen soll . . .“

„Er erfährt es ja nicht,“ tröstete er. „Und schlafen ist doch keine Sünde!“

„Überhaupt, wenn man schon über sechs Stunden unterwegs ist, wie ich, und vor Aufregung und Freude, daß ich nun für immer zu Hause bleiben kann, seit acht Tagen schon nicht mehr geschlafen habe,“ verteidigte sie sich weiter. „Und es war so heiß im Rupee, und Rotwein hatte ich getrunken zum Mittagessen, ich bin das gar nicht gewöhnt, aber es war doch Weinzwang bei Tisch . . .“

„Na also,“ lachte er. „Und ich möchte Sie doch so sehr gern wiedersehen, gnädiges Fräulein,“

und tat es doch nicht. Aber immer weicher und wohlter wurde ihm ums Herz, und er hätte jetzt wirklich viel darum gegeben, wenn er vorhin diesen süßen, jungen Mund geküßt hätte. Denn sie gefiel ihm im Wachen noch viel besser, als im Schlaf.

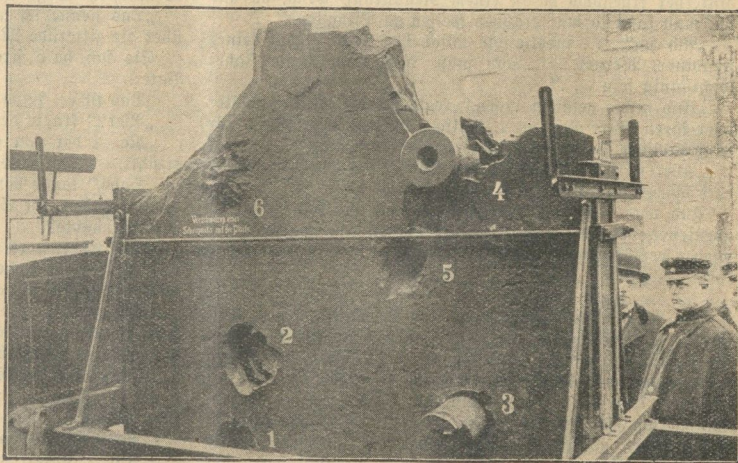
„Ich versichere Sie, gnädiges Fräulein, alles Schreckliche war nur ein Traum. Denn ich habe Ihnen wahrhaftig nichts Schreckliches getan. Nur, der Wahrheit die Ehre, als Sie umzukippen drohten, habe ich den Stützpunkt gespielt, weiter nichts . . .“

„Weiter nichts?“ wiederholte sie ungläubig. „Nicht, wie ich geträumt habe, mich ge . . .?“

Sie sprach das schreckliche Wort nicht aus. Sie wurde nur noch röter und verlegener und suchte sich hastig Hut, Handschuhe, Zäcken und Reisetasche aus dem Paketnetz zusammen.

„Wir müssen gleich in Berlin sein,“ lenkte sie ab, „Gott sei Dank!“

„Schon?“ fragte er erschrocken. „Gestatten . . . Zante, Werner Zante, darf ich hoffen, daß unsere unter so seltsamen Umständen geschlossene Bekanntschaft auch weiter fortgeführt



Eine 24 cm-Panzerplatte von Granaten durchbohrt (1, 2, 3, 4, 5) und bei (6) die Verschmelzung eines Schrapnells mit der Platte aufweisend.

sein, verraten Sie mir doch, wie und wo das möglich ist, ich habe jetzt drei ganze freie Tage vor mir und muß nachher wieder in das alte Nest zurück, Pilsen drehen in der Adler-

apothekel.“ — Sie kämpfte offenbar einen schweren Kampf, als sie die treuherzigen Augen in seinem hübschen Gesicht sah. Aber sie schüttelte dann doch das Köpfchen.

„Es ist besser, wir sehen uns nicht wieder, ich . . . ich kann Ihnen das alles nicht so erklären, aber . . . mein Traum war zu . . . schrecklich . . .“

Beinahe hätte sie „jäh“ gesagt. Denn im Grunde genommen, konnte sie es gar nicht schrecklich nennen, dieses fremde und seltsame Gefühl, das sie vorher im Traum durchzittert hatte. Sie hatte in den Armen eines Mannes gelegen, der sie küßte, o . . . gar nicht denken durfte sie an dieses wunderbare Küssen . . .“

Er bat immer wieder, sie blieb jedoch standhaft. Und als der Zug in Berlin einfuhr, begrüßten es beide junge Menschen sogar als eine Art Erlösung, daß er bereits auf dem Bahnhof Friedrichstraße ausstieg, während sie noch weiterdampfte bis zum Zoologischen Garten.

„Also doch nur eine kleine, vergängliche Pflingstepisode,“ dachte er verstimmt, „als er zum letzten Male den Hut vor ihm heßen und verlegenen Gesichtchen zog. „Schade . . .“

Mit dem Autobus fuhr er nach dem Halleischen Tor zur mütterlichen Wohnung.

„Ein Glück, daß du über Pflingsten Urlaub bekommen hast, Junge,“ sagte die verwitwete Frau Kanzleirat Janke nach der ersten Begrüßung beim Abendbrot. „Du mußt morgen vormittag gleich raus nach Grunewald zu meinem Hauswirt fahren, um ihm als einziger männlicher Vertreter in unserer Familie mal ordentlich die Wahrheit zu sagen. So ein aufgeblähter, reich gewordener Kerl wagt mir Briefe zu schreiben, als ob es eine Gnade wäre, daß ich überhaupt in einem seiner vielen herrschaftlichen Häuser wohnen darf und pünktlich meine Miete zahle. Nichts läßt er machen in der Wohnung, . . . die Dielen, guck bloß, Junge, seit fünf Jahren nichts gestrichen oder die Wände tapeziert, in der Badestube der Ofen läuft, aber nein, dem Wirt ist alles egal, wir könnten ja ziehen, wenn uns die Wohnung so nicht paßt, schreibt der Großmogul . . .“

„Na, na . . .“, meinte der junge Apotheker zerstreut, „überleg's lieber noch mal, Mutti. Die Wohnung ist ja auch sehr billig, aber grob, nein, grob darf dir der Mann natürlich nicht kommen. Ich kann ja mal mit ihm sprechen morgen, . . . du sagst, er wohnt im Grunewald, da treffen wir uns hinterher irgendwo da in einem Restaurant, Erna, du und ich; man kann ja mal draußen speisen zu Pflingsten . . .“

„Ach ja,“ . . . jubelte die 20jährige Erna, „ein feines Festdiner, Werner, . . . man muß doch einmal im Jahre leichtsinnig sein . . .“

„Und nichts gefallen lassen,“ regte sich die Mutter weiter über ihren Wirt auf, „ . . . tüchtig gibst du's dem Mann für seine dreißten Briefe an eine wehrlose Frau . . .“

„Aber natürlich,“ tröstete der Sohn, „vor die Pistole fordere ich mir den Kerl!“

Und war doch noch mit allen Sinnen bei seinem Reiseabenteuer, bei dem süßen, fremden Mädchen, das ihm so schnell wieder verloren sein sollte.

Als Werner am Pflingstvormittag in seinem neuen, hellgrauen Sommeranzug die Glocke an der stolzen Villa des Hauswirts zog, war er durch die vielen aufheberschen Reden der Mutter schon selber ganz verärgert gegen den Kentier Nißke. Und als er den prachtvollen Park um den schönen Bau herum sah und die vielen, in der Maienjonnie blinkenden Fenster, gefellte sich zu diesem Ärger noch ein wenig Neid, daß er nur so ein vermögensloser Provisor war, der wohl niemals eine Apotheke sein eigen nennen würde.

Das Hausmädchen, das ihm öffnete, lächelte ihm sehr verführerisch zu und leitete ihn über gelbe Kieswege ins Haus,

über eine breite, wundervolle Diele in das Zimmer des Besitzers all der Herrlichkeiten.

Dieser Besitzer sah eigentlich in seiner dicken Rundlichkeit und mit den kleinen blauen Auglein sehr gemütlich aus.

„Zu'n Morgen,“ berlinerte er, die Karte Werners noch in der Hand, „also Sie sind der junge Herr Janke, der Herr Apotheker, na schön, freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Kann mir schon denken, weswegen Sie kommen. Ihre Weiber haben mir ja genug zugeseht mit anzügliche Redensarten, wild konnten einen die vielen Briefe machen.“

„Erstens, mein Herr, bitte ich von meiner Mutter und Schwester in einem anderen Tone zu sprechen, und zweitens . . .“

Er sprach nicht aus, was er zweitens wollte. Denn dicht vor ihm auf dem breiten Schreibtisch stand ein Bild im Goldrahmen, ein junges, reizendes Mädchen im weißen Kleide, das er kannte. Zug um Zug kannte er das, nur zu gut hatte er es gestern im Schlafe studiert.

„Und zweitens?“ fragte der alte Herr ironisch. „Tun Sie mir bloß den einzigen Gefallen, junger Mann, und sein Sie jemütlich! Wir Männer werden uns doch nicht um so 'ne dämliche Mietsgeschichte der schöne Pflingsten versauern, was? Trinken Sie lieber 'n Flaß Pflingstbowl mit mir, als Sohn einer so langjährigen Mieterin können Sie das ruhig tun.“

„Verzeihung,“ sagte Werner erregt, „aber Sie dürfen mir jetzt eine Frage, die nicht zur Sache gehört, nicht übernehmen. Es liegt mir ungeheuer viel daran, zu erfahren, wer die junge Dame da vor mir auf dem Schreibtisch ist . . .“

Der Kentier sah verduzt von dem Bilde seiner Tochter in das erregte Gesicht des jungen Mannes und lachte.

„Na nu brat' mir eener 'n Storch, woher kennen Sie denn das Mädchen? Is doch gestern erst retourgekommen und kaum flügge geworden in der großen Welt, mein Küken . . .“

Er ging bis an eine Tür, öffnete sie und rief: „Lotte, Kind . . . bring' doch mal 'n paar Gläser Pflingstbowl rein, ich habe Besuch . . .“

Und ehe Werner sich recht überlegte, was nun kommen sollte, stand schon das süße Mädchen von gestern auf der Schwelle, hielt ein Silbertablett mit gefüllten Bowlengläsern in der Hand, und . . .

„Hoppla,“ sagte der Vater, indem er gleichzeitig mit seinem Gast zugriff, um das Tablett festzuhalten, das in den Mädchenfingern zu klirren und zu schwanken begann.

In Werner aber war ein Singen und ein Klingeln, als ob maifrohe Vögel da ein Festkonzert gäben.

„Das nenne ich aber Glück,“ sagte er, indem er sich tief über die zitternde Mädchenhand neigte, um sie zu küssen.

Sie sah halb strahlend, halb ängstlich von ihm zum Vater.

„Das ist er, Papa . . .“ sagte sie tief aufatmend.

„Wer?“ fragte der überrascht.

„Na . . . der von gestern im Coupé, ich habe es dir doch erzählt, . . .“ stotterte das Mädchen.

„Hoho,“ lachte der Vater. „Und nichts wollen Sie davon gewußt haben, ehe Sie zu mir rauskamen wegen der elenden Mietsgeschichte?“

„Auf Ehrenwort, . . . nein, . . . und . . . und es ist mir eine ganz riesig große Freude, Ihr Fräulein Tochter nun doch wiedergefunden zu haben . . .“

„Det scheint mir beinahe doch so,“ berlinerte der Hausherr, immer gemütlicher werdend. „Darauf können wir ruhig so'n besseres Pflingstbowlchen trinken . . .“

Und er hob die Gläser, gab eins seinem Gast und ein anderes der Tochter, und stieß dann selbst mit seinem gegen ihre Gläser.

„Na, denn auf jute Freundschaft, anstatt Feindschaft . . .“

„Auf . . . gute . . . Freundschaft,“ wiederholten der junge Mann und das Mädchen flüsternd.

Und sie fühlten beide, jetzt gab's so leicht kein Zurück mehr, nur ein selig Vorwärtstürmen zum Ziel

Der Fleiß hat Lieben heute,
Die Faulheit Lieben Morgen;
Meißt du, was das bedeutet,
So wachst du dich vor Sorgen.

Fürs Haus.

Nach des Weltalttags Gebrauch
Frei von schwerer Sorgen Laß,
Gönnet mir in meinem Hause
Stillsüßigste Sonntagstraß.

Pfingsten.

Nun frische Zweige heimgetragen
Und Tür und Haus damit besteckt,
Ein Wunder mahnt aus alten Tagen:
Die Welt ist blühend ausgeschlagen,
Hat uns den vollen Tisch gedeckt.

Hoch in den klaren Äther streben
Die Wipfel mit verzüngtem Laub,
Und durch die Halme geht ein Beben
Von Sonnensehnsucht, warmes Leben
Durchdringt den keimeschwang'ren Staub.

Des Maien blühende Gebände,
Buntfarben in die Flur gestreut,
Erklammen taugig im Gelände, —
Und Herzen finden sich und Hände
Und Lippen zu geleg'ner Zeit.

Pfingstmorgens feierliche Kunde,
Die uns zum frohen Feste ruft,
Wedt Widerhall von Mund zu Munde
Und hebt zum Lichte, was zur Stunde
Gestorben lag in stiller Gruft.

Drum frische Zweige heimgetragen
Und Tür und Haus damit besteckt,
Ein Wunder mahnt aus alten Tagen:
Die Welt ist blühend ausgeschlagen,
Zu junger Schönheit neu erweckt.

Paul Alex. Schettler.

Pfingsten.

Von A. Etmer.

„Schmüdet das Fest mit Maien!“ Dies ist eine freundliche Aufforderung, zum schönen Pfingstfeste die Straßen mit Maien, mit Lichtem Grün, zu schmücken, und noch sehr häufig wird der hübsche Brauch beobachtet. Man stellt frische, junge Birken, die gerade zur Pfingstzeit den erfreulichsten Anblick bieten, vor die Haustür und sie bilden einen reizenden Auszug der oft schon sehr mitgenommenen Hausfronten. Sollen sie dazu nicht nur einen kurzen Tag, sondern länger dienen, so stellt man den Stamm in einen wassergefüllten Kübel und sorgt für Nachfüllung. Es ist ein wirkliches Vergnügen, durch eine mit Birken ausgeschmückte Straße zu gehen und den von ihnen ausströmenden frischen Duft einzusatmen. Mit Birkenreisern werden die Häuser und Stuben aufs zierlichste ausgeputzt, und jedes von der Wand grüßende Blättchen trägt zu unserer Freude bei. Kalmsus ist eine stark und köstlich duftende Pflanze, die auch oftmals zum Auszug der Häuser verwandt wird. In vielen Gegenden legen die jungen Burshen noch den sog. Pfingstbaum, einen sehr hohen, ganz glattgeschälten Stamm, in die Mitte des Ortes oder auf den Dorfanger. Er erhält eine große Krone von frischem Laubwerk und wird übrigens noch mit manden erwünschten Gegenständen, wie Pfeifen, Taschenfilzern, Halbtüchern und dergl. mehr, sowie mit Bregeln und Würsten behangen, dabei aber did mit Schmiesette bestreichen, um die Erlangung dieser Schätze schwieriger zu machen. Mancher Burshen klettert mit großer Gewandtheit hinan und richtet sein

Augenmerk bereits auf das über ihm baumelnde, ersehnte Stüd, da, pardaus! Mit unheimlicher Schnelligkeit rutscht er tutz vorm Ziel wieder hinunter und muß unter dem Gelächter der Umstehenden zurüdtreten, bis er abermals sein Glück versuchen darf. Zu Pfingsten werden häufig die früher so sehr beliebten Schützenfeste veranstaltet; doch hat ihr Glanz ganz bedeutend abgenommen. Das ist zu bedauern, da das Schützenfest in besonderer Weise ein Volksfest war, auf dem alle Bürger einträchtig und ohne Standesunterschiede miteinander verkehrten, und wo sich auch der geringste Mann durch seine Geschicklichkeit im Schießen die Königswürde erobern konnte.

Pfingsten ist das Jubelfest der Natur. Wenn es nicht allzu früh fällt, kleidet sie sich in ihre Prachtgewänder, die herrlicher und duftiger sind, als Salomonis Seide je gewesen sein kann. Pfingsten, das liebliche Fest, dies Lobeswort kann sicher auf das Pfingstfest in seiner strahlenden Schönheit angewandt werden. Wohin das Auge schaut, erblickt es das erfreulichste Leben und Weben ringsumher. Die Natur prangt im Blüthenstaub: die Wälder zeigen sich in zartem, lichtgrünen Kleide, die Gärten sind schon aufs schönste bestellt; in stillem Frieden ruhen Feld und Flur. Unzählige fleißige Hände bestellen bereits den Acker, auf dem die Saat, eine reiche Ernte versprechend, freudig emporsteht. Wohin wir sehen, lacht uns die Natur entgegen. Wie treibt es da die jahraus, jahrein dem Lebenserwerb nachgehenden Menschen mächtig ins Freie! Wie erfreut und erquickt sich der Wanderer an der geringsten Kleinigkeit, sofern er sich ein Auge und Herz dafür bewahrt hat, was die Erde ihm Schönes darbietet! Freilich, ein vernöcherter, unzufriedener Mensch sieht nichts von dieser Fülle der Gaben. Er ist mit offenen Augen blind und das wunderschöne Buch der Natur bleibt ihm ewig verschlossen.

Ihm wird auch die innerliche Bedeutung des Pfingstfestes verborgen bleiben. Die Kirche begehrt es zur Erinnerung an die Ausgießung des Heiligen Geistes und beirchtet uns, in welcher Weise er die Herzen der Jünger ergriffen hat. Sie belamen plötzlich die Gabe, in allerlei Sprachen zu reden und konnten demgemäß jedem einzelnen Zuhörer in begreifbarer Rede darlegen, was sie gesehen, gehört und erlebt hatten. Fortan trieb der Geist der Liebe sie dazu, in die weite Welt hinauszugehen und nicht Schmach, Verfolgung, noch den Tod zu scheuen, um dem Gebot der sie treibenden Liebe „Gebet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ zu folgen. Das ist ein den ganzen Weltkreis voll Liebe umfassendes Wort, das, zu Pfingsten gesprochen und durch das ganze Jahr ausgeführt, unendlich großen Wert besitzt. Der Geist der Liebe walitet in der Natur berart, daß wir uns alle Tage der Bedürftigen und Beladenen, der Kranken und Elenden annehmen und uns selbst erst dann recht erfreuen können, wenn wir andere froh gemacht haben. Auf solche Weise feiern wir das Pfingstfest in richtiger Art.

„Möcht' von unsern Pilgertagen doch kein einziger vergehen, ohne daß wir künftigen Tagen, etwas Gutes sei gesehen!“

Für die Küche.

Schweineknöchel. Wenn sie gut zubereitet werden, so stehen sie an Wohlgeschmack den Kalbsknöcheln kaum nach. Im zartesten fallen sie vom Schulterfleisch aus. Man klopft die daumenenden Stücke, salzt sie, paniert sie und brät sie in Badfett schön

bräunlich. Dann verziert man sie mit gewässerten Sardellen und Kapern.

Fische, welche gebacken oder gebraten werden sollen, müssen vorher einige Zeitlang in ein reines, trockenes Tuch eingewickelt werden. Sie lassen sich viel ansehnlicher und schmackhafter zubereiten, wenn sie vollkommen trocken sind.

Junge Karotten. Sie werden geäubert und nicht zerhauen, sondern im ganzen in wenig Fleischbrühe weichgekocht, mit frischer Butter und Petersilie geschwennt und zu Tisch gegeben.

Haushirtschaft.

Aufgezogenes Strumpfgarn kann man glatt und in der Folge wieder brauchbar machen, wenn es fest um ein kleines Brett gewickelt und dieses in warmes Wasser geteicht wird, so daß das Wasser durchziehen kann. Hierauf legt man das Brettchen auf eine mächtig warme Dampfplatte, damit das Garn vollständig trocknen kann. Nachher ist es glatt und zum Stopfen und Stricken wieder brauchbar.

Schwarze Seidenbänder wie neu zu reinigen. Zunächst macht man alle Flecke mit Benzol aus. Dann legt man das Band auf ein Brett oder einen weißen Tisch und reibt es auf beiden Seiten mit Regenwasser mittels eines Schwammes sehr gründlich ab. Es muß auf dem Plage liegend trocknen und ist dann wieder wie neu.

Schränke belegt man auch oben mit einigen Bogen Zeitungspapier. Entfernt und verbrennt man diesen Belag allwöchentlich behutsam, so wird man auf sehr praktische Weise Herr des Staubes.

Erprobtes.

Um schadhast gewordene Rohrmedel aufzubessern, wäscht man sie vorsichtig (die Politur darf nicht weg werden) mit lauwarmem Wasser mittelst einer alten Zahnbürste oder eines Schwammes ab. Bevor die Stige ganz trocken geworden sind, bestreut man sie mit Schwefelblüte, die nach einer Weile durch Abklopfen beseitigt wird. Sollten die Stige kleine schadhafte Stellen aufweisen, so löst man sich dadurch aus der Verlegenheit, daß man mit Wolle ein Kreuzstichmuster direkt auf dem Rohr ausführt. Man nimmt irgendein Füllmuster, sticht auf und nieder und kann füllweise die ganze Fläche in kürzester Zeit ausfüllen, wobei an den betreffenden Stellen vor dem Stricken Fäden kreuz und quer zu ziehen sind, um wieder einen festen Untergrund herzustellen.

Gesundheitspflege.

Woher kommt Atemnot im Bett? Viele glauben am bequemsten liegen zu können, wenn sie sich ein halbes Duzend Kissen unter den Kopf und Rücken paden. Das ist aber gerade verkehrt, denn auf diese Weise kommt der Betroffene in eine krumme Lage, die Brust wird zusammengedrückt und kann sich nicht gehörig ausdehnen. Es empfiehlt sich daher, dem nach Atem Ringenden das Kopfkissen eher tiefer als höher zu legen. Damit die Lunge sich gehörig ausdehnen könne, soll er auch nicht auf der Seite, sondern auf dem vollen, flachen Rücken liegen und soll weder mit seinen Armen, noch mit einer dicken Decke die Brust beschweren. Selbstverständlich muß man das Zimmer des nach Atem Ringenden fleißig lüften. — Eltern mögen daher ihre Kinder frühzeitig an die richtige Lage im Bett gewöhnen.



Humor und Rätsel.

Verierbild.



„Auch, Maatje, da ist unser großer Bruder, der Jan!“

Ein auffallender Schüler. Nachbarin: „Warum haben Sie denn dem Jungen die Haare färben lassen?“ — Nachbar: „Wissen S', wegen der Schul! Der rote Kopf ist doch dem Lehrer immer zuerst in die Augen gefallen, und da ist der arme Bub' jeden Tag hundertmal gefragt worden!“

Gute Ausrede. „Ich habe Walter einen schönen Schlips zu Weihnachten geschenkt, den ich selbst gemacht habe,“ sagte Mabel. — „Nun, und wie hat er ihm gefallen?“ — „D', sehr,“ er sagte, er sei so schön, daß ihn nie das Auge eines anderen Sterblichen sehen dürfe, als das seine. War das nicht reizend von ihm?“

Ein Fehler. Kapellmeister (einer reisenden Konzertgesellschaft, als sie in einem Provinzhotel gastiert, zum Hotelier): „Daß wir aber gar so schlechten Besuch haben?“ — Hotelier (sich hinter den Ohren kratzend): „Ja, ich hab' einen Fehler gemacht, ich hab' es nicht in die Zeitung setzen lassen sollen, daß heute Konzert ist!“

Der beste Beweis. Wulfe: „Sie hat gar keinen Appetit, nicht wahr?“ — Julia: „Ja, denke dir nur, sie hat nicht einmal Appetit auf das, was der Doktor ihr verboten hat!“

Sein Ideal. Bobby: „Sag, Jimmy, wenn du nun plötzlich 500 Millionen Dollar hättest, würdest du dann Bibliotheken oder Kolleges stiften?“ — „Keins von beiden, denn ich würde dreimal am Tage Fleisch essen.“

Einfaches Mittel. „Ich möchte so gern zu meiner Mutter zurück,“ sagte der bettelnde Vagabund, „sie hat mein Gesicht zehn Jahre lang nicht gesehen.“ — „Das glaube ich gern,“ sagte der Herr ungerührt, „aber warum waschen Sie sich's nicht einmal?“

Ein lohnender Scherz. Dem Maler X., einem bekannten Puppengenie, ist es während einer Gesellschaft gelungen, den Kommerzienrat Y um 500 Mark erfolgreich anzuborgen. Am nächsten Vormittage soll der Künstler die Summe in Ys Kontor in Empfang nehmen. Als er am anderen Morgen pünktlich dort eintritt, begrüßt ihn Y mit den Worten: „Ah, Herr X., Sie kommen um Ihr Geld?“ — „Bardon, Herr Kommerzienrat,“ antwortet verstimmt der junge Maler, „Sie kommen um Ihr Geld!“ — Der Bankier lachte herzlich und war großmütig genug, den teuren Scherz mit fünf blauen Lappen zu honorieren.

Höchste Eisenbahn. Diener (zum Schuster): „Sie möchten die Sohlen ausbessern und die Abzüge gerade machen, aber spätestens bis 15! Um 5 Uhr will der Herr Baron um die Hand einer Dame anhalten!“

Ein willkommener Gast. Der Appetit des Gastes war äußerst reg, und er ließ dem ausgezeichneten Essen, das ihm vorgesetzt wurde, volle Gerechtigkeit widerfahren. Die kleine Tochter des Hauses sah ihm freundlich zu und sagte: „Ah, wenn Sie doch jeden Tag zu uns zum Essen kämen!“ — Der Gast war sehr geschmeichelt. „Möchtest du das, mein Kind? Warum denn?“ — „Ja, wenn Sie so viel essen, dann würden wir nie am anderen Tage was Kaltes kriegen!“

Ihre Auffassung. Minna: „Nun, wie geht es dir in deinem neuen Posten? Wie ist deine Herrschaft?“ — Gusti: „Ah, das ist eine knauerige Familie! Im Winter gehen sie nach Italien, um Kohlen zu sparen, und im Sommer ans Meer, damit sie das Baden nichts kostet.“

Angehende Ingenieure. Mama: „Am Himmelswillen — was hat ihr denn mit meinem neuen Gebiß gemacht?“ — Der Kleinste: „Schahnadbbahn!“

Königszug.

er	gest	wir	herz	him	wärts
flört	füh	und	flert	der	mel
len	menb	Pfingsten!	gei	heil	
in	flam	und	und	ge	be
uns	neu	sen	sen	schaun	geißt
es	iprof	goß	ge	aus	ist

Bilderrätsel.



Pfingsträtsel.

Die Luft so mild, so grün der Hain!
Zum Wandern lockt goldiger Matenschein,
Und sieben Pärchen zieh'n durch die Welt,
Vom Pfingsthauber wonnig erhellet.
Aus Frankfurt und Wohlauf die ersten zwei,
Ein Pärchen aus Heppenheim ist dabei,
Zwei and're aus Finsterwalde und Bingen,
Und zwei aus Siargard und Überlingen.
Und wenn sich die sieben Pärchen gefunden
Und sich, wie sich's gehört, verbunden,
Ein schöner Gruß, ein jubelnd Lied
Dann durch die holde Pfingstwelt zieht.

—li.

Tauschrätsel.

Laß, Haß, Mars, Haus, Culen, Kabe, Brom, Hohn,
Wolle, Reifen, Stirn, Scheit.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Wort zu bilden derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhange eine unerwünschte Erscheinung zu den Feiertagen nennen.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Bilderrätsel. Gewandte Unterhändler

Pyramide.

S
E I
I R E
E I E R
E I I E R
I E R I E R

Logogriph.

Nest, Rest, West, Fest, Post.

Zifferblatträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
6	E	R	A	I	D	M	N	R	I	E	G

Gera, Erato, Rat, Atom, Omar, Marie, Arie, Eage.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schellera Erben, Gesellschaft m. b. H.,
Sofbadruckeri, Cöthen, Anh. Verantwortl. Schriftleiter: Paul Schellera, Cöthen.



Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 43.

Nebra, Sonnabend, 30. Mai 1914.

27. Jahrgang.

Pfingsten.

Nun schmückt die Stuben mit Birkenreis
Und hallet offen die Fenster und Türen,
Zum frühlichen Pfingsten mit Dank und Preis
Den heiligen Geist zu euch zu führen.
Stimmt in den hellen Jubel des Frühlings ein,
Grüßet die Erde im feuchten Kleide:
„hinaus nun Frau Sorge und Sonne herein!
Du aller Menschen frohe Augenweide!“

Elder und Höfen von Duft ansfangen,
Singen und Jauchzen auf allen Pfaden,
Und lauten liebliche Blumen prangen
An hellen Seen mit grünen Gestaden.
Der Lärchen Jubel klingt über die Felser,
Aus den Büschen von duftenden Flieder,
Aus dem dämmern Schatten der Wälder
Hört man der Nachtlag' herrliche Lieder.

Da schwebt's wie ein Leuchten über die Fur,
Da klingt der Glocken melodischer Reigen,
Der Zug des Frühlings geht durch die Natur,
Und rings erkönt es aus allen Zweigen:
„Du Frühlingssonne im lichten Straßenscheide,
Du Kinder künftiger Sommertage!
O komm nun, heil'ger Geist der Freude,
Und bringe das Glück und barme die Plage.“

Hebet die Hände und danket dem Vater,
Der uns stets weise und gnädig geleitet,
Der als ein liebevoller Berater
Den reifsten Segen uns ausgeteilt.
Befehl ihm eure Dual und eure Sorgen
Mit frommem Sinn und gläubigen Herzen,
Der einen lichtsurchglänzten Morgen
Schafft eurer Pein und euren bange
Schmerzen.

Die albanischen Bauern.

Aus den vermehrten und widerprüchlichen Nachrichten, die über den Zustand der albanischen Bauern und seine Beweggründe zu uns dringen, ist ein klarer Bild zu erkennen. Einerseits wird berichtet, daß einseitige Verhältnisse der Aufständischen zu Ghab-Balka und seiner Familie, während umgekehrt der verbannte Balka den Feind des Widerstands sei, zeigen sich die Bauernführer oftmals von harter Frennseligkeit gegen ihn befehl und einige seiner Familienangehörigen haben durch die Augen der Aufständischen ihren Tod gefunden.

Das hat zweifelslos darin seinen Grund, daß Ghab sich gefehlt hat, als wollte die seit lange geheuten Pläne der Bauernschaft erfüllen. In Wirklichkeit aber ist ihm das gar nicht ein, denn er hätte sich dabei ins eigene Fleisch geschnitten. Als die Bauern merkten, daß Ghab sie nur als Werkzeug für seine ehrsüchtigen Pläne gebrauchen wollte, aber gar nicht daran dachte, ihre sozialen Forderungen zu befriedigen, erließen er ihnen als Verräter an ihrer Sache.

Die albanischen Bauern standen bisher meist in einer Art Sorglosigkeitsverhältnis zu den Großgrundbesitzern, besonders in Mittelalbanien. In den Bergen Nordalbanien konnte die kirchliche Herrschaft unter den freiherrlichen Stämmen nie so recht Fuß fassen, und auch der weiter fortgeschrittene Süden konnte seit langem schon freibauern. Aber auf dem flachen Lande Mittelalbanien, wo die Fierken als unerschütterliche Herrscher auftraten, konnten, festen sich die Balkas und Weis allenfalls als kleine ungefrönte Könige fest. Auf ihren „Schiffen“, den Herrschaften, ließen sie trotzts und gewalttätig. Die ausbeuteten Ländereien, die ihre Familien im Laufe der Zeit in ihren Besitz brachten, ließen sie nur zum Teil bewirtschaften. Sie selbst kümmerten sich um die Kultur ihres Landes nicht, sondern überließen sie logenommenen Grundbesitzern. Diese Bauern waren eigentlich Leibeigene, trotzdem sie persönlich frei waren. Denn abhängig als sie von ihrem Balka konnte kein Leibeigener von freiem Herrn sein.

Aus diesem Zustande umdröhrt die Flareerlei stehen die albanischen Bauern jetzt heraus. Auf friedlichem Wege haben bereits einzelne Bauern versucht, sich ihren Anteil an den

Staatsliegenschaften zu sichern. Ein Malilorenkann die Generalität hat in vorangegangener Zeit die ungeliebten immer ermittelte benutzt, um ein ausgedehntes Staatsgut an der Mündung des Nati, Guri, in Besitz zu nehmen, sich dort anzusiedeln und das Gut unter sich aufzuteilen. Niemand vermochte, sie daran zu hindern, und man hat sich endgültig mit der Tatsache abgefunden. Eine weitere Befehlung von Staatsgütern wird folgen, denn man ist entschlossen, die albanischen Auslandsführer auf solchen anzusehen.

Aber unter solchen friedlichen Veränderungen hat auch eine andere, bedrohliche Bewegung unter den albanischen Bauern sich geltend gemacht. Die Mittelalbanien ist ein gebirgiger Bauernland, entlehnt, der ganz dem aus unfernen deutschen Bauernkriegern bekannten Bunschul ähnelt. Dieser Gehirnbild, die Spitze, will die Verbesserung der sozialen Lage der Bauern, wenn es nicht anders geht, mit Waffengewalt herbeiführen. Diese Bewegung richtet sich natürlich in erster Linie gegen die Feinde, deren Macht gebrochen werden muß, um die Ziele der Spitze zu erreichen. Ghab-Balka hat es nun ansetzend durch Verordnungen, den Bauern die erstehnte Freiheit und Befreiung ihrer Lage zu verschaffen, verstanden, die Bewegung für seine gegen das neue Fürstentum gerichteten Pläne sich nutzbar zu machen.

Als die Bauern merkten, was Ghab-Balka im Schilde führte, schalteten sie ihm einen Verräter. Sie versuchten nun von der Regierung Generalität ihr vermeintliches Recht zu erzwingen. Als Ghab-Balka gefassten war, hat es der schlaue Fuchs verstanden, unter den Bauern die Meinung zu erwecken, als habe er sich doch für sie sein Schwert eingesetzt und sei darüber mit diesem in Anstich geraten. Deshalb plötzliche der Umformung zu seinen Gunsten bei den Aufständischen. Natürlich wird das Abzweigen bei den Verhandlungen, die jetzt geschlossen werden, bald greifbar. Deshalb ist aber noch lange nicht gesagt, daß die Bewegung nicht auch für fürstliche Balka weitere schwere Gefahren in sich fähig. Denn neben den sozialen Forderungen der Bauernschaft macht sich auch ein nationalistischer Fanatismus breit. Und dieser ist ebenso unzulässig wie unberechenbar.

A. St.—

Osterreich und Italien einig.

Der italienische Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano hat in der Kammer Öffentlichkeit genommen, den Status der italienischen Fronte gegen Osterreich zu den Bergängen in Albanien mit offenen Erklärungen zu beschwichtigen. Der Minister nahm Osterreich gegen alle Anlangen ausdrücklich in Schutz und führte die unmittelbaren Ursachen der albanischen Unruhen auf den Übertritt des holländischen Stadtkommandanten Schläus und auf die Einflüsterungen der lokalpolitischen Kräfte zurück, die die Geradheit des Fortritts Balkas zur Befreiung ihrer persönlichen Interessen mißbrauchen. Italien und Osterreich würden gemeinsam für die Festigung der Stellung des Fürsten Wilhelm eintreten.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen von Durazzo haben bisher nur die Laune der Zeitung geführt, daß entgegen der von Rom und Paris aus verbreiteten Gerichten niemand die Niederlegung Ghab-Balkas verlangt hat. Es wird immer klarer, daß die aufständischen Bauern den Zug nach Durazzo unternahmen, weil ihnen eingerechnet wurde, daß ihre Religion und deren Befreiung in Gefahr sei. Die Lage in Durazzo ist entschieden gebessert und dürfte in Kürze eine völlige Klärung bringen.

Einmarsch der Großmacht?

Anfangs hat Italien angesichts der Vorgänge in Albanien den Großmächten den Vorschlag unterbreitet, die Vollmachten der internationalen Kontrollkommission in Albanien zu erweitern und ihr die Sorge um den Schutz der öffentlichen Ordnung und um die Organisation der gesamten Polizei- und Militärverwaltung zu übertragen. Das würde natürlich nur bei Aufstellung einer internationalen Truppe in Albanien durchgeführt werden können. Wahrscheinlich wird man sich auf die Entsendung eines Teils der in Estland liegenden Besatzungstruppen beschränken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Obernieselsfeld bei München fand die erste Parade der gesamten Münchener Garnison vor König Ludwig von Bayern statt. Nach der Parade war in der königlichen Refe-

den Militärtafel, bei der der König in einer Parade anführte, daß die bayerische Armee neben der anderen Kontingente nachstehe. Wenn jede Armee, wenn jedes der fürstlichen deutschen Armeeobersten befehligt, das heißt zu sein, dann habe Deutschland nichts zu fürchten. Der König fuhr fort: „Sie wissen, daß ich ein großer Friede- und Bin- und ich hoffe, der Friede wird uns auch noch lange erhalten bleiben. Aber die Aufgabe der Armee ist: sie muß sich auf Kriege vorbereiten. Wir fürchten einen Krieg nicht.“

Im preussischen Oberamt sprach der Ministerpräsident und Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg über das Verhältnis Deutschlands zu Dänemark. Am 10. Oktober vorigen Jahres habe die dänische Regierung um Handlung erklärt, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland notwendig seien, und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Beziehungen verbessern werden. Dieser Wunsch könne sich aber nur erfüllen, wenn jede deutschdänische Migration unterbleibe. Denn solche Migration habe die gute Verhältnis, sie habe nicht nur lokale Bedeutung, sondern wirke auf die internationalen Beziehungen.

Der französische Großindustrielle und Erbauer von lenkbaren Luftschiffen, Clement Bonard, hat in der Pariser Presse einen Artikel gesammelt in dem er erklärt, weil er in Köln mit mehreren Begleitern verhaftet und 24 Stunden in Geiselnhaft gehalten wurde, weil sie sich in verbotener Weise an die militärischen Anstalten der Kölner Luftschiffbauern heranzugewandt haben. In Köln wird über die Angelegenheit genaue Untersuchung geführt. Sowie man schon jetzt gesagt werden, daß Clement Bonard durch sein eigenmächtiges Vorgehen sich sehr verächtlich gemacht, und daß eher von großer Rücksichtnahme als von unangebrachter Strenge der Kölner Behörde die Rede sein kann. Herr Bonard würde ganz genau, daß er sich der Stelle nicht nähern durfte. Was würden die Franzosen sagen, wenn ein deutscher Luftschiffbauer ihre militärischen Luftschiffhallen auskundschaften wollte?

Der Kölner Polizeipräsident teilt nach höchster Befehl mit, Clement Bonard und seine drei Begleiter verfolgten nach den bei ihnen gefundenen Aufzeichnungen bei ihrer Reise nach Deutschland den Zweck, die in Mittel- und Westdeutschland belagerten Luftschiffhallen zu durchdringen und möglichst zu beherrschen. Zeitlich haben sie auch die Luftschiffhallen in Frankfurt a. M., Weismann, Karlsruhe und Brunnbüttel-Sandburg besichtigt. In Sandburg wurden sie von der Polizei beobachtet, und ihre Festnahme war dort bereits in Aussicht genommen.

Der Wirtschaftliche Austausch zur Beugung und Vorbereitung handels-

Der Wirtschaftliche Austausch zur Beugung und Vorbereitung handels-

xrite colorchecker CLASSIC

Inserionspreis für die einpallige Stempelle oder deren Raum 16 Hfg., bei Brief-Anzeigen 10 Hfg. Beilagen von Zeit 25 Hfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

allgemeiner Zustimmung genannt hatte, die hierbei nur wenig einbringe, aber als Demofestung gewerblicher Tätigkeit dort empfunden werde. Die preussische Regierung hat diesem Befehl der Stadtvorordneten die Genehmigung verweigert.

Ein sogenannter Kinderparagraf wurde in das dem babylonischen Landort liegende badische Elmsassstollengesetz auf Antrag der Kommission der Zweiten Kammer von der Regierung eingefügt. Hiernach erfahren die Umlagegebühren für verheiratete Beamte mit mehr als drei Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine procentuale Steigerung, während denjenigen Beamten, die keine zu ihrem Hausstand gehörige Kinder haben, ein entsprechender Abzug gemacht wird. Diese Bestimmungen wurden mit harter Mehrheit angenommen.

Frankreich.

Die Verlaute, hat Kaiser Nikolaus den Präsidenten Boicard einladen, gegen den 20. Juli nach Petersburg zu kommen. Der Jar habe dem Präsidenten gleichzeitig mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt hier Tage dauern würde, anstatt der in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Boicard, der die Besuche nach Petersburg zur See unternehmen mochte, dürfte sich am 18. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird sich Präsident Boicard nach Sopenagen begeben, um den ihm vom dänischen Königspaare gemachten Besuch zu erwidern.

England.

Wie die Petersburg Telegram Agency aus Rom (Government) meldet, ist in der Nähe von Rom ein mit zwei deutschen Offizieren benannter Aeroplane niedergegangen. Die beiden Offiziere wurden festgenommen. Der Aeroplane wurde an der Grenze beschlagnahmt und beschlagnahmt.

Waldstaaten.

Die verbliche Regierung bereitet sich auf neue feierliche Vermählungen auf dem Balkan einig vor. Sie hat einen Befehl entworfen, in dem für Aufträge, ausgaben 122 800 000 Franc getordert werden.

Amerika.

In Mexiko sieht es nach immer noch nach Frieden aus, im Gegenteil. Die Fremden fliehen vor den kommenden Ereignissen. Der Dampfer „Plymouth“ ist zur Rücknahme deutscher Flüchtlinge nach Puerto Mexico abgegangen. In Comaca haben die Rebellen von den Ausländern Kriegsgeldern erzwungen wollen. Vom deutschen Konsul verlangten sie 100 000 Pesos. Dieser aber verweigerte die Zahlung.

Italien.

Aus Italien liegt die Meldung vor, daß drei italienische Transpordampfer nach Massaua Truppen an Land gesetzt haben. Ein weiterer Transport von 1000 Mann wird in Massaua erwartet. Die Beziehungen zwischen Italien und Abyssinien gelten als sehr gespannt.

Ägypten.

Die Republik China stirbt langsam, aber sicher ab. Präsident Yuanzhikai ist auf dem besten Wege, ein neues Kabinetum vorzubereiten. Er hat jetzt das alte Verwaltungssystem in den einzelnen Provinzen wiederhergestellt. Danach werden ganz wie zu Zeiten des Kaiserreichs die Truppen unter die Kontrolle der Regierung in Peking gestellt und die Provinzverwaltungen haben nur das Recht zur Eintreibung der Steuern und der Verwaltung der Justiz. Weiter werden alle Provinzverwalter, sowie auch alle höheren Beamten ausschließlich vom Präsidenten ernannt werden. Nachdem Yuanzhikai sich für die unumkehrliche Herrschaft erklärt hat, ist vom Präsidenten selbst zum Kaisertrone nun ein Schritt.

Heer und flotte.

Die Marine der Hochseeflotte schließt in der Nacht zum 29. Mai mit einer Durchfahrt des gemeinen Geschwaders durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal von der Elbe nach Kiel ab. Auch die Flotten Kreuzer, die sich seit der Verabschiedung mit Wilhelmshaven als Hauptliegeplätze angestellt sind, fahren nach Auflösung der Flotte in die einzelnen Schiffsverbände nach Kiel, um dort bis auf weiteres Aufenthalt zu nehmen.

Nachdem die überreste des französischen Panzergeschiffes „Albatros“ seit drei Jahren die Rede von Zuvort verurteilt haben, hat nun der Senat die vollständige Behebung des verbleibenden Schiffes beschlossen. Man hat bereits die Kanonen und anderen selbständigen Teile des